

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Arthur Kupfer.
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Gebrüder Buthner
(Inh.: Paul Buthner)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.20 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.22 M. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungsvertrag — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die siebenzeilige Kopfzeile oder deren Raum 10 Pfg., Restzeilen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Der König und die Königin von England sind von Paris wieder in London eingetroffen.

Offiziös wird auf die Anschuldigung des Generalmarschalls, der Flottenverein habe Regierungsgelder zur Wahlkämpfung erhalten, mitgeteilt, daß es sich um private Mittel handelt.

Die Lage in Zentral-Amerika nimmt an Schwierigkeiten zu. Eine schiedsgerichtliche Entscheidung ist von Honduras und Nicaragua plötzlich abgelehnt worden. Der Krieg sieht vor der Tür.

*) Näheres siehe unten.

Soziale Rechtsprechung!

Der Jurist soll heute vor allem auch Soziologe sein. Ohne zuverlässige Kenntnis der sozialen Tatsachen und ihrer Wirkungen ist eine vollkommene Rechtsprechung nicht möglich. Diese Ueberzeugung drängt sich auch den Fachjuristen immer mehr auf. Die besten unter ihnen verlangen, daß im Strafrecht und in der gerichtlichen Praxis nicht nur die juristisch-technische, sondern auch die soziale Seite voll gewürdigt wird. Sehr viel hat zu dieser Auffassung die von den bedeutenden Juristen von Väst (Deutschland), Prins (Belgien) und von Hamel (Holland) 1889 in das Leben gerufene internationale kriminalistische Vereinigung beigetragen. Nach den von ihr vertretene Grundansichten soll sich die richterliche Praxis nicht damit begnügen, ein vergangenes Verbrechen unter den rechten Paragraphen zu drängen und die Strafe nach rein rechtsgelehrter Ueberzeugung zu bemessen, sondern der Richter soll sich vor allem auch die Frage vorlegen, wie ist es zu dem Verbrechen gekommen, welche sozialen Tatsachen sprechen dabei mit, und wie sind diese zu würdigen?

Man unterscheidet zwei Richtungen. An der Spitze der sogenannten anthropologischen Schule steht der bekannte Italiener Lombroso, der den Typus des geborenen Verbrechers geschaffen hat. Der Verbrecher ist nach dieser Schule ein erblich belasteter Mensch, bei dem Zeichen der Entartung auch äußerlich meist nachweisbar sind. Ein derart Belasteter ist natürlich für seine Taten nicht voll verantwortlich, und es wird verlangt, daß die Rechts-

sprechung hierauf die entsprechende Rücksicht nimmt. In deutschen Richtertreuen haben die Anschauungen Lombrosos bisher nur in sehr eingeschränkter Weise Zustimmung gefunden. Die neuere deutsche Kriminalpolitik leugnet natürlich nicht den Einfluß besonderer Anlagen auf die Kriminalität, sie wünscht selbstverständlich ihre ausgiebige Berücksichtigung — zum Beispiel bei den Eltern Alkoholiker waren, oder bei Epileptikern usw. — aber sie will nicht zugeben, daß es geborene Verbrecher gibt. Sie bringt die Kriminalität in Beziehung zu den gesellschaftlichen Begleitumständen, zu den Lebensbedingungen des Verbrechers, zu dem Kreis, in dem er lebt und aufgewachsen ist, zu den sozialen Tatsachen.

Für diese Auffassung ist es wichtig, wie der Verbrecher erzogen ist, wie sein Bildungsgrad ist, welche Einflüsse auf ihn gewirkt haben. Die deutsche kriminalistisch-soziologische Schule mißt die Höhe und Tiefe der Preise von Getreide und anderen wichtigen Lebensmitteln, denn sie wagt aus der Statistik, daß mit ihnen auch die Kriminalität steigt und fällt; und so muß die Kriminalpolitik ihrer Natur nach antagorisch sein. Sie richtet ihr Auge ferner auf den Arbeitsmarkt und will, daß die Zeiten der Krise und des Aufschwunges in der Rechtslehre gewürdigt werden; sie ist nicht blind für die Schäden des Alkoholismus und anderer Volkslasten und zieht auch Volksvergnügungen und den allgemeinen Stand der Volksbildung in den Kreis ihrer Betrachtung und Würdigung. Und wenn es richtig ist, daß die Kriminalität im wesentlichen sich in Abhängigkeit von den sozialen Tatsachen befindet, so wird sie immer geringer werden, je mehr eine Gesandung dieser sozialen Tatsachen sich vollzieht. Je leichter der Kampf um das Dasein wird, je höher die allgemeine Sittlichkeit steigt, und je mehr eine Veredelung der Volksvergnügungen stattfindet, um so tiefer wird auch die Ziffer der Kriminalität sinken.

Hat man einmal die Ursachen des Verbrechens festgestellt, so liegt auch der Weg für eine umfassende Fürsorgepolitik offen. Diese ist in den vorliegenden Zeilen bereits angedeutet. Jede Verbesserung sozialer Zustände vermindert die Zahl der Verbrechen. Der Sozialpolitiker wird hieraus die Hauptanwendung ziehen müssen. Er wird sich gegen eine Gesetzgebung wenden, welche notwendige Lebensmittel verteuert, er wird den unmäßigen Alkoholgenuß bekämpfen, für gute Arbeitsvermittlung und eine gesunde Wohnungspolitik eintreten. Sehr wichtig werden ihm auch alle Beiruhungen sein, die darauf gerichtet sind, die Volksgemeinschaft zu veredeln. Es wird ihm zum Beispiel nötig erscheinen, das Familienrecht nach der Richtung weiter zu entwickeln, daß dem tranfsüchtigen oder sonst niederlichen Vater leichter als bisher das Recht über die Kinder entzogen werden kann, ebenso wird ihm die Ausgestaltung der Vormundschafts- und Fürsorgeeinrichtung als vorzuziehende Maß-

regel gegen hohe Kriminalität von ganz besonderer Bedeutung sein. Außerordentliche Wichtigkeit wird durch die neuere Kriminalpolitik der Behandlung der Kinder und Jugendlichen durch das Strafrecht beigelegt. In der gerichtlichen Praxis herrschen bei uns in dieser Beziehung sehr unbefriedigende Zustände. Es wird nur wenig deutsche Richter geben, die nicht davon überzeugt sind, daß hier vor allem die Reform des deutschen Strafrechts eine tiefgreifende Aenderung bringen muß, für die besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Vorbild zu dienen haben. Dort sind die gerichtlichen Verhandlungen gegen Jugendliche unter 16 Jahren zeitlich und örtlich von denen gegen Erwachsene getrennt, für Kinder bestehen eigene Justizlokale und in 16 Staaten die bekannten Jugend-Gerichtshöfe. Die dortigen Richter haben den Grundgedanken der Freiheitsstrafe gegen Jugendliche so wenig wie möglich auszusprechen, sondern ihnen eine Bewährungsfrist für ihr Verhalten zu geben. Die in den Vereinigten Staaten gemachten Erfahrungen sprechen durchgängig für eine solche Reform. Des weiteren wird eine Herabsetzung des strafbaren Alters von 12 auf 14 Jahre gefordert, und endlich herrscht Einmütigkeit darüber, daß Freiheitsstrafen gegen Kinder so wenig wie möglich ausgesprochen werden sollen.

Es muß verlangt werden, daß die bevorstehende Reform des deutschen Strafrechts auf diese Forderungen der neueren Kriminalpolitik Rücksicht nimmt. Der Rechtsgelehrte muß mit dem Sozialpolitiker zusammenarbeiten, wenn die Forderungen der Zeit erfüllt werden sollen. Heute werden in Deutschland jährlich etwa 80 000 Jahre Freiheitsstrafen erteilt, und die Kosten der Strafverfolgung und Strafvollstreckung betragen jährlich rund 100 Millionen Mark. Diese erschreckenden Ziffern würden sich durch eine kluge, unserer Zeit entsprechenden Kriminal- und Sozialpolitik ganz erheblich verringern lassen und mit ihnen das unglückliche an ihnen haftende Elend. Die Voraussetzung hierfür wäre allerdings eine völlige Umkehr von der jetzigen agrarischen Nahrungs- und Viehzucht.

Politische Tageschau.

Aue, 11. Februar 1907.

Flottenverein und Reichstagswahl.
w. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Der Bayerische Kurier hat Mitteilungen aus der Privatkorrespondenz des Generalmajors Reim und aus Briefschaften des Flottenvereins gemacht, zu deren Kenntnis der Generalsekretär des Blattes nur auf dem Wege einer ich wahren Unredlichkeit gelangt sein kann. Nach Mitteilungen der Präsidentschaftsstelle des deutschen Flottenvereins ist die Angelegenheit bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Wir hoffen, daß es gelingen wird, eine volle gerichtliche Klärung dieses Vorfalls herbeizuführen, und Tunis eher etwas rauher ist. Durch äußerst heiße Tage mit recht kalten Nächten zeichnet sich überhaupt Unterägypten aus. Nach den glühend heißen Wintertagen wird des Abends der trauliche heimische Ofen auch dort noch häufig genug entbehrt. An der Küste jedoch, in Alexandria und besonders am roten Meere, nimmt das Klima fast schon tropischen Charakter an; denn der Januar gleicht dort bereits unseren heißesten Hundstagen. Die den ewigen Frühling sendenden Europäer fliehen im Januar deshalb noch selbst die Nächte Kairo und ziehen nördwärts bis an die Wendekreise nach Kench und Assuan, wo die Ueberhundertstage und kühleren Nächte immer noch um 3 bis 5 Grad wärmer sind als unter den Pyramiden.

Wer aber das kontinentale Klima mit seinem schrofferen Naturwechsel zwischen Tag und Nacht zu scheuern Ursache hat und in gleichmäßig behaglicher Wärme lieber einen wahren ewigen Frühling zu bringen will, ohne öfter den Wanderstab zu ergreifen, der muß, will er sich nicht gar zu weit von Europa entfernen, schon hinaus in den weiten atlantischen Ozean, in ein südliches reines Seeklima bis nach Madeira oder Teneriffa, deren Winter sich mit unserem Juni der Temperatur nicht vergleichen läßt. Auf den Azoren bleibt es im ganzen noch 3 bis 4 Grade kälter, also wie bei uns zu Ende Mai. Den ewigen Frühling statt des Winters dürfen daher unsere Südwanderer nicht an einer bestimmten Stelle zu finden hoffen. Sie werden am sichersten immer mehr dem Stand der Sonne nach dem Süden folgen und ebenso mit ihr sich wieder langsam nordwärts wenden müssen, wollen sie lästigen, ungewohnten oder gesundheitsschädlichen Temperaturextremen wie Kältefällen nach Möglichkeit entkommen. Sie werden am besten im Oktober zunächst auf der Austreise und im Mai von der Heimkehr nach Oberitalien oder Äthiopien sich begeben und später beziehungsweise vorher an der Riviera oder in Mittelitalien, Rom bis Neapel, sich aufhalten, im November und Anfang April nach Sizilien, Malta, Südspanien oder Lissabon weiter wandern, um in den ersten Wintermonaten, Dezember bis Anfang März, über Korsu vielleicht Unterägypten aufzusuchen und im Januar bis Mitte Februar sogar in Oberägypten zu verweilen. Für eine Exkursion nach dem benachbarten Palästina über Griechenland wäre der Temperatur nach der Monat November oder März die günstigste Zeit, um überall nur laue Frühlingsluft statt des nordischen Winters zu genießen.

Temperaturen im Winter.

Den wesentlichen Einfluß auf den Charakter des Klimas hat die Lufttemperatur. Bleibt auch im allgemeinen das Klima von der geographischen Breite einer Gegend abhängig, so zeigen sich doch, durch lokale Verhältnisse bedingt, überall ganz erhebliche Abweichungen und Schwankungen. So findet man in Gegenden in denen, so lange der klare Himmel die Sonne am Himmel steht, im Winter eine hohe Wärme herrscht und mit eindringender Nacht sofort empfindlicher Frost einsetzt, während andere Orte wieder unabhängig von der Jahreszeit sich eines gleichmäßigen milden Klimas erfreuen. Im Binnenlande wechseln heißere Sommer mit strengeren Wintern, an den Küsten milde Winter mit gemäßigten Sommern. Ein Aufenthalt im Freien im Winter wird bei hoher Wärme recht erquickend wirken auf Leidende und bewahrt auch diesen Vorzug, wenn die Wohnräume als Ergänzung die Annehmlichkeit einer guten Heizung gewähren. Unsere klimatischen Winterhöhenstationen bieten solche Einrichtungen. Dagegen ist es mit den Heizungsanlagen in den eigentlichen Südländern recht mangelhaft bestellt. Man hat sich zu ausreichenden Heizungsanordnungen daselbst zum Teil erst bequemt, sobald sich der Fremdenbesuch wärmeren Gegenden zuzuwenden drohte. Aber eben diese Heizung in den der Dofen sonst entbehrenden Ortshäusern hinterläßt mehr den Eindruck eines Sanatoriumsaufenthalts. Mit einem Eldorado des wirklichen ewigen Frühling will der trauliche Ofen und das geheizte Zimmer nicht recht harmonieren, er erinnert an einen Treibhausfrühling.

Das von uns Deutschen nächste und besuchteste Südländ bleibt vorläufig noch Italien und vor allem die italienische und französische Riviera. Wenn man nun die aus langjährigen Aufzeichnungen zusammengestellten und berechneten Durchschnittstemperaturen des kältesten Monats, Januar, oder der drei Wintermonate zusammen an den verschiedensten Punkten Italiens mit den entsprechenden deutschen, wie Berlins, Hamburgs, Münchens etwa vergleicht, so ergibt sich zwar, daß im allgemeinen der italienische Winter kürzer und milder, zum Teil sogar bedeutend milder ausfällt, aber durchaus nicht überall und in dem Maße, daß er an Wärme unserem Frühling-Wintermonat etwa entspräche. In der oberitalienischen Ebene zumal herrscht ein Winter, der sich im Durchschnitt in Turin nur um 1 Grad, in Mailand um nur 2 Grad im Mittel von dem Berliner unterscheidet. Wieder um 1-2 Grade wärmer wird er in Be-

nedig und Bologna und an den Nordufern der Adria, aber auf keinen Fall frühlingmäßig. Erst an der Riviera von Genua bis Nizza gleicht der Winter mit einer Wärme von 8-9 Graden ungefähr unserem deutschen März und April, Monate, in denen wir aber doch noch überwiegend der Heizung nicht entraten. Etwas kälter als an der Riviera bleibt es in Florenz und in Rom, während die Wintertemperatur in dem schon viel südlicheren, herrlichen Neapel erst wieder mit der an der Riviera gleichen Werte aufweist. Wenn auch die gepriesene Riviera durch eine Reihe lokaler Eigenheiten, wie die nach Norden geschägte Lage, das unmittelbar nach Süden offene Gestebe und den für die Sonnenstrahlung äußerst empfänglichen Boden, ihrer geographischen Breite entsprechend ganz unverhältnismäßig in ihren klimatischen Verhältnissen begünstigt erscheint, so macht sich dennoch ein deutlicher, wenn auch sehr gemäßigter und kurzer Winter dort im Januar geltend. Erst im Februar beginnt die Natur daselbst ihren Frühling zu feiern.

Eine Temperatur, wie zu Anfang Mai in Deutschland, bei der zuweilen bei uns noch empfindliche Kältefälle, ausnahmsweise sogar auch Schneetreiben sich efinden, hat erst der sizilianische Winter. Im ganzen also wird man mit voller Sicherheit auf der apenninischen Halbinsel im Winter nirgends einem vollkommenen Frühling begegnen und höchstens im äußersten Süden Winterkleider und Dofen nicht allzusehr vermissen. Der gänzliche Mangel an soliden Heizgelegenheiten aber verleiht in Unter- und Mittelitalien den an Dofen gewöhnten Nordeuropäern häufig genug den Winteraufenthalt. Wie die Riviera, so verhalten sich auch die wärmeren Orte der westlichen Küste Südfrankreichs. Nur unbedeutend wärmer als Italien im allgemeinen werden die in den letzten Jahren mehr besuchten südlichen Küsten der iberischen Halbinsel gefunden. Die hochgelegene Landeshauptstadt Madrid selbst hat sogar ein verhältnismäßig lautes Winterklima von noch nicht 6 Grad, während sich in Barcelona, auf den Balearen, in Cadix und Lissabon der Winter mit einer Durchschnittstemperatur von 10 bis 12 Grad ähnlich wie auf Sizilien verhält. Es herrscht also eine Luftwärme bei der uns der Aufenthalt im ungeheizten Zimmer oft noch unangenehm kühl erscheint. Allein der Winter in Gibraltar mit 14 1/2 Grad Durchschnittswärme könnte uns als rechter Frühling vielleicht importieren. Ihm ähnelt auch das Klima Maltas oder Kairos, während es in Athen, Korfu und wegen der kühlen Nächte sogar in dem nordafrikanischen Algier

est.
Aue,
itoffe
Billards.
ung
chnitz.
en:
Seife,
illigst.
klusive.
ert.
er.
us
risches
rbler)
en.
in.
nis
f,
Salen.
del.
au
nk.
r.
da.
ar
voll
gieb.